

Eine Holzgeschichte aus dem Jahre 1605.

Von Dr. Artur Steinwenter.

(Nach Akten des Grazer Statthaltereii-Archives.)

Im Jahre 1605 ward Steiermark zweimal von ungarischen Rebellen, Türken und Tataren schwer heimgesucht. Die Landeshauptstadt, zugleich Residenz des innerösterreichischen Regenten Erzherzog Ferdinands II., wurde, da man sogar einen Angriff auf diese befürchtete, ausgiebig verproviantiert, die Befestigungen des „Hauptschlosses Graz“ instand gesetzt, die Garnison verstärkt und so den kommenden Ereignissen, wenn auch nicht ohne Sorge, so doch mit einer gewissen Ruhe entgegengesehen. Die Feinde, denen zwar im Frühjahr durch Überraumpung Fürstenfeld, im Herbst Feldbach zum Opfer gefallen war, hatten vor den Mauern Hartbergs das eine und Radkersburgs das andere Mal einen solchen Widerstand gefunden, waren übrigens als streifende Horden, denen es nur um „Raub, Mord und Brand“ zu tun war, so wenig mit Geschütz ausgestattet, daß ihnen ein Angriff auf die Landeshauptstadt wohl gar nie ernstlich in den Sinn kam.

Nichtsdestoweniger blieb man auf seiner Hut und noch in den Spätherbst hinein lagerte vor dem Paulustor¹ und in der Burg die unter dem Hauptmanne Hans Christoph Freiherrn von Paar stehende Guardia, um Stadt und Hof zu schützen.

Es ging gegen Ende November und war bereits empfindlich kalt; trotzdem war den Soldaten kein Holz angewiesen worden; frieren wollten diese aber nicht und so halfen — wie dies in jener Zeit schon üblich war — sie sich selbst.

Durch das Paulustor ging wegen der herannahenden Winterszeit Tag um Tag eine ganz stattliche Anzahl von Holzfuhrern, darunter 12 bis 15 für den Hof. Die Soldaten nahmen nun von jeder Fuhrer, die gegen das Stadttor heranrollte, zwei Scheiter. Dieser Selbsthilfe dienten aber nicht bloß alle Holz in die Stadt führenden gewöhnlichen Fuhrwerke, sondern die Soldaten hielten sich, wie es scheint, mit besonderer Vorliebe an den Hofholzwagen schadlos, jedenfalls weil diese die schönsten und ausgiebigsten Bloche Langholz führten, von dem die Wache allerdings bescheidenweise nur ein Scheit zu nehmen pflegte, das aber sechs bis acht Bauernscheitern gleichkam. Vielleicht vermeinte auch die Guardia — als im Hofdienste stehend — auf das Hofholz ein besonderes Anrecht zu haben.

Bei der Burg selbst kam kein Heizstoff zur Stadt herein, das Tor war seit 1480 geschlossen, die Brücke über den Wallgraben beseitigt². Da nahmen die Soldaten einfach das dort aufgestapelte „Hofkuchholz“ — und wie es im Söldnerleben zu allen Zeiten, besonders aber in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts der Fall war —, der vorhandene Vorrat, der mühelose Erwerb und der kriegerische Übermut reizten zur Verschwendung und die Feuer loderten Tag und Nacht — ganz überflüssigerweise.

Dem Hofholzagenten Jakob Ott stiegen infolgedessen aber Bedenken auf, ob dies Gebaren die Hofholzvorräte auf die Länge der Zeit ertragen würden. Er wandte sich daher zunächst an die Soldaten selbst und ihre Offiziere, ermahnte sie wiederholt in freundlicher Weise, von der Holzverwüstung abzustehen. Vergebens. Nun brachte er sein

¹ Nicht das heutige, denn dieses wurde erst 1635 fertiggestellt, sondern das innere, beim Palais Saurau.

² Erst unter Maria Theresia wurde die Verbindung der Stadt mit dem Vorgelände durch das Burgtor wiederhergestellt.

Im Jahre 1605 ward Steiermark zweimal von ungarischen Rebellen, Türken und Tataren schwer heimgesucht. Die Landeshauptstadt, zugleich Residenz des innerösterreichischen Regenten Erzherzog Ferdinands II., wurde, da man sogar einen Angriff auf diese befürchtete, ausgiebig verproviantiert, die Befestigungen des „Hauptschlosses Graz“ instand gesetzt, die Garnison verstärkt und so den kommenden Ereignissen, wenn auch nicht ohne Sorge, so doch mit einer gewissen Ruhe entgegengesehen. Die Feinde, denen zwar im Frühjahr durch Überraumpung Fürstenfeld, im Herbst Feldbach zum Opfer gefallen war, hatten vor den Mauern Hartbergs das eine und Radkersburgs das andere Mal einen solchen Widerstand gefunden, waren übrigens als streifende Horden, denen es nur um „Raub, Mord und Brand“ zu tun war, so wenig mit Geschütz ausgestattet, daß ihnen ein Angriff auf die Landeshauptstadt wohl gar nie ernstlich in den Sinn kam.

Die J. A. W. p. Statist. der Stat. u. L. 1871/72.

Statist. der Statist. u. L. 1871/72.

Im Jahre 1605 ward Steiermark zweimal von ungarischen Rebellen, Türken und Tataren schwer heimgesucht. Die Landeshauptstadt, zugleich Residenz des innerösterreichischen Regenten Erzherzog Ferdinands II., wurde, da man sogar einen Angriff auf diese befürchtete, ausgiebig verproviantiert, die Befestigungen des „Hauptschlosses Graz“ instand gesetzt, die Garnison verstärkt und so den kommenden Ereignissen, wenn auch nicht ohne Sorge, so doch mit einer gewissen Ruhe entgegengesehen. Die Feinde, denen zwar im Frühjahr durch Überraumpung Fürstenfeld, im Herbst Feldbach zum Opfer gefallen war, hatten vor den Mauern Hartbergs das eine und Radkersburgs das andere Mal einen solchen Widerstand gefunden, waren übrigens als streifende Horden, denen es nur um „Raub, Mord und Brand“ zu tun war, so wenig mit Geschütz ausgestattet, daß ihnen ein Angriff auf die Landeshauptstadt wohl gar nie ernstlich in den Sinn kam.

